

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 179.

Sonnabend, den 27. Juni.

1840.

* * *

Bedeutungsvolle Festgaben brachte denen, welche das Gutenbergfest in unserer Stadt feierten, schon der Morgen des zweiten Festtages, des fünf und zwanzigsten Juni. Auch hinsichtlich dieses Tages mag Einiges in diesen Spalten bloß kürzlich berührt werden, indem das Ausführliche über den vorliegenden reichen Stoff den im Raume nicht beschränkten Blättern oder den besondern Schriften vorbehalten bleiben mag.

Wie es im Programme angekündigt, so wurde um 8 Uhr Morgens die Festhalle denen geöffnet, welche sich als Kunst- und Geschäftsgenossen besprechen wollten, und denen, welche an Kunst und Wissenschaft lebendiges Interesse nahmen. Zahlreich war die Versammlung, welche sich um die Rednerbühne reihte, die zuerst der Buchhändler Hr. Otto Wigand besieg. Das Ganze einleitend sprach er sich in kräftigen Worten über den Buchhandel und manche der ihn umgebenden Verhältnisse auf eine Weise aus, die mehrmals den Enthusiasmus der Zuhörer erregte. Hr. Wigand folgte der Buchhändler Hr. Frommann aus Jena, der ebenfalls goldne Worte über die Bedeutung und Bestimmung des Buchhandels den versammelten Geschäftsgenossen ans Herz legte und mehrmals durch den lauten beistimmenden Zuruf der Menge unterbrochen wurde. Dann erschien auf der Rednerbühne Hr. Prof. Wolff aus Jena, um in wenigen, aber gebieterischen Worten, die am vorhergehenden Tage beim Festmahle nur wegen der herrschenden Fröhlichkeit hatten ungesprochen bleiben müssen, sich über den deutschen Bürgersinn und dessen Bewahrung auszusprechen. Hr. Otto Wigand lud nun zur Einzeichnung in das von der Buchbinder-Innung überreichte Album ein und alsbald folgten Viele diesem Rufe. An der Spitze der Einzeichner begrüßte man mit Freude den Namen eines Mannes, der sich als recht eigentlicher Volksschriftsteller um das Vaterland große Verdienste erworben hat, den Namen des Rentamtmann Preussler aus Großenhain. Noch müssen wir erwähnen, daß bei dieser Gelegenheit ein typographisch schön ausgestatteter Festgruß von den Mitgliedern der Hofbuchdruckerei in Altenburg dem gastlichen Leipzig dargebracht wurde.

Von dieser Feierlichkeit eilte man zu der, welche in der Aula des Augusteums von Seiten der Universität veranstaltet worden war, und wozu der Dekan der philosophischen Facultät, Prof. Hesse, durch ein treffliches Programm, welches über die Ausbildung der Typographie in Leipzig und vornehmlich von den neuern Typographen unserer Stadt handelt, eingeladen hatte. Der Comthur Prof. D. Hermann hielt die lateinische und der Oberbibliothekar Hofrath D. Gersdorf die deutsche Festrede und letzterer bezog sich hierbei auf die der Universitätsbibliothek zugehörigen und jetzt ausgestellten alten Druckwerke, über welche zugleich ein Verzeichniß, das zugleich die Namen der ältern Leipziger Drucker enthielt, herausgegeben worden war. Öffentlich wird das Ausführlichere über beide gehaltenen Vorträge zur Kunde des Publicums gelangen.

Noch vor dem Beginnen dieser Feierlichkeit war die typographische Ausstellung auf der Buchhändlerbörse eröffnet worden, und sofort zeigte es sich hierbei auch, welchen lebhaften Antheil das Publicum am herrlichen Feste nahm. Denn der Zudrang zu dieser Ausstellung ward so groß, daß das Zulassen der immer zahlreicher Herbeiströmenden mitunter ausgeübt werden mußte. Doch wird der Zutritt in diese der Kunst geweihten Räume noch einige Zeit länger gestattet bleiben. Das reichhaltige Verzeichniß über die ausgestellten Gegenstände faßt bei Weitem noch nicht alles Treffliche, was hier dem Auge des Beschauers geboten wird. —

Fast bedarf es keines Wortes, um daran zu erinnern, daß die Musikaufführung in der Thomaskirche, welche Nachmittags um 4 Uhr begann, wahrhaft großartig sich gestaltete. Der Name Mendelssohn-Bartholdy reicht hin, um den Werth dessen zu bezeichnen, was hier zur Verherrlichung des Gutenbergfestes geboten wurde. — Wie am Abend des ersten Tages die frohen Menschen die erleuchteten Straßen durchwogten, so durchzog am Abend des zweiten Tages die Freude die Reihen, welche sich in den Räumen der Festhalle dem Vergnügen des Tanzes und der Unterhaltung hingab. —

—

Noch ein Paar Worte über das Rundgemälde von Moskau.

Nur noch wenige Tage steht dasselbe. Am 28. Juni ist es zum letzten Male zu sehen. Ueber die Größe und treffliche Ausführung dieses Rundbildes ist nur eine Stimme und der Eintrittspreis so billig, wie bei gleicher Ausstellung wohl noch nie stattgefunden hat, denn ganz Moskau kann man für 2 Groschen haben. So wohlfeil ist eine Riesenstadt, wie diese, im Leben nicht wieder zu besähen! Und welche Erinnerungen knüpfen sich daran! Das ganze Jahr 1812 kehrt ins Gedächtniß zurück, wo es bis auf den 14. Theil von den Flammen zerstört wurde, um schön, wie ein Phönix, wieder zu erstehen! Petersburg, die Nebenbuhlerin Moskau's, ist eine Minerva, vollendet entsprungen aus dem väterlichen Haupte Peters I.; diese alte Czarenstadt stieg immer wieder neu verjüngt aus der Asche hervor, denn sieben gänzliche Einäscherungen lassen sich historisch nachweisen und doch ist, wo man in diesem Bilde hinblickt, ringsum das Ansehen des behaglichsten Wohlstandes, des größten Reichthums, der üppigsten Natur nebst dem Gepräge der originellsten Bauart im alten Kremlin, in den Thürmen der zahllosen vergoldeten Thürme und den Kuppeln der 240 Kirchen, wohin am ersten Ostermorgen die Bevölkerung von 400,000 Menschen strömt, sich, wenn sie das heilige Grab leer gefunden hat, mit dem Ausrufe Christus woskrès (Christus ist erstanden!) zu umarmen. Wahrhaftig, es wäre Schade, wenn man nicht auf einmal sie und die Paläste, Gärten und Straßen sehen wollte, die sich bis zum fernsten Horizonte zwischen ihnen auf allen Puncten dem Auge darbieten!

* r.

Redacteur: D. Gretschel In Vertretung desselben Vielg.